

X gedreht

Vortrag vor den Arbeitern

an Das Ges Goetheanum

VON

Dr. Rudolf Steiner

Dornach, 25. Juli 1923

Nun, meine Herren, wenn Sie heute noch etwas auf den Herzen haben oder fragen wollen, so bitte ich, das zu tun.

Frage: Etwas Wunderbares, das der Mensch an sich hat, ist das Gewissen. Wenn man etwas getan hat, denkt man daran. Und auch wenn man die Sachen, die vergangen sind, nicht mehr denkt, so weiss man aber doch, man hat ein Gewissen. Es wäre interessant zu fragen, ob das Gewissen auch so getötet werden kann, dass man es vergessen kann. So wie die Menschheit heute ist, müsste man eigentlich annehmen, dass das Gewissen bei einem grossen Teil der Menschheit getötet ist.

Sehen Sie, das ist eigentlich eine grosse Frage; aber sie hängt schon zusammen mit dem, was wir gerade in den vorangehenden Vorträgen gesagt haben. Ich habe Ihnen ja der Reihe nach versucht zu erklären, wie in dem Menschen, der aus Stoff besteht, ausserdem noch enthalten sind ein Aetherleib, also ein ganz andere gearteter Leib, den man mit den gewöhnlichen Sinnen nicht wahrnehmen und nicht sehen kann, dann astralischer Leib und Ichorganisation, - wir könnten auch sagen, ein Ich-Leib. Diese vier Teile hat der Mensch.

Nun müssen wir uns vorstellen, wie der Mensch eigentlich

wird, wenn er stirbt, Ich habe Ihnen ja schon öfter gesagt: Wenn der Mensch schläft, dann bleibt im Bette liegen der physische Leib und der Aetherleib. Der astralische Leib und das Ich, die gehen heraus, die sind dann nicht mehr im physischen Leib und Aetherleib. Wenn der Mensch aber stirbt, dann wird von dem, was der Mensch hat, der physische Leib abgelegt. Der ist dann ein wirklich physischer Körper. Die drei anderen Teile, der Aetherleib, der astralische Leib und das Ich, die gehen dann heraus. Ich sagte Ihnen ja, der Aetherleib bleibt noch ein paar Tage mit dem Ich und dem astralischen Leib verbunden. Dann trennt er sich auch, so wie ich es Ihnen beschrieben habe, und dann lebt der Mensch in demjenigen, was sein Ich und sein astralischer Leib sind. Wie er nun weiter und weiter lebt, da lebt er in derjenigen geistigen Welt, die wir in diesem Leben auf Erden eigentlich durch die Geisteswissenschaft ergründen, so dass wir sagen können: Jetzt wissen wir hier auf Erden etwas von einer geistigen Welt. Dann werden wir drinnen sein.

Nun sehen Sie, wir kommen aber nach einiger Zeit wiederum herunter auf die Erde. Wir gehen ebenso, wie wir von der Geburt zum Tode gehen im Erdenleben, dann durch eine geistige Welt durch und kommen wiederum herunter. Wir nehmen den physischen Leib an, der uns von unseren Eltern und so weiter gegeben ist. Da kommen wir aus der geistigen Welt herunter. Wir waren also, bevor wir hier auf die Erde gekommen sind, sagen wir Geistwesen. Wir sind von der geistigen Welt heruntergestiegen. Das ist eine ausserordentlich wichtige Tatsache, dass der Mensch weiss, er kommt aus der geistigen Welt mit seinem Ich und mit seinem astralischen Leib herunter. Es ist sonst gar nicht erklärbar, wodurch der Mensch überhaupt, wenn er aufwächst, irgendwie von Geiste redet. Wenn er niemals in Geiste drinnen gewesen wäre, so würde er gar nicht von Geiste reden.

Sie wissen ja, es haben einmal auf der Erde die Menschen gar nicht so viel wie heute gewisse Menschen vom Leben nach dem Tode

gesprochen, aber viel haben die Leute gesprochen von Leben, bevor sie auf die Erde herunter gekommen sind. In alten Zeiten hat man überhaupt viel mehr gesprochen von dem, was mit den Menschen war, bevor der Mensch Fleisch und Blut angenommen hat, als von nachher. In alten Zeiten war es den Menschen viel wichtiger, daran zu denken, dass sie Seelen waren, bevor sie Erdenmenschen geworden sind. Nun, von der Entwicklung der Menschheit auf Erden, von der habe ich Ihnen noch weniger gesprochen, aber wir wollen auf diese Frage hin heute ein bisschen von dieser Entwicklung der Menschen auf Erden sprechen.

Wenn wir etwa, ich will sagen, acht- bis zehntausend Jahre zurückgehen in der Zeit, dann würden wir hier in Europa ein recht wüstes Leben finden. In Europa ist da noch ein recht wüstes Leben. Dagegen war dazumal, achttausend Jahre etwa vor unserer jetzigen Zeit, ein ausserordentlich entwickeltes Leben in Asien drüben. In Asien haben wir ja ein Land hier, Indien heisst es, da ist die Insel Ceylon, oben wäre der Mächtige Fluss, der Indus, da oben ist ein Gebirge, Himalaya. In diesem Indien, das also in Asien drüben ist, und auch etwas darüber, da wohnten Menschen, die eben, wie gesagt, vor achttausend Jahren ein ganz hochentwickeltes Geistesleben hatten. Ich nenne sie heute Inder, dazumal hat es dieses Wort Inder noch nicht gegeben, aber man nennt das heute Indien, und deshalb gebrauche ich diesen Ausdruck. Nicht wahr, wenn man zurückgehen würde und würde diese Menschen fragen: Wie nennt ihr euch selber?, so würden die Menschen sagen: Wir sind die Göttersöhne, - weil sie bezeichnet haben das Land, wo sie waren, bevor sie auf der Erde waren; die Göttersöhne, da waren sie selber noch Götter. Denn die Menschen haben sich dazumal, wenn sie geistig waren, Götter genannt. Sie würden auch gesagt haben auf die Frage: Was werdet ihr denn, wenn ihr einschlafet? Wenn wir wach sind, sind wir Menschen; wenn wir einschlafen, sind wir Götter. Götter sein hat nur bedeutet, anders sein als beim Aufwachen, mehr geistig sein.

Die haben also eine ganz besonders hohe Kultur gehabt. Und

denen war es nicht so wichtig, zu reden von Leben nach dem Tode, sondern vom Leben, bevor man geboren worden ist, von diesem Leben unter den Göttern, wie sie gesagt haben.

Sehen Sie, irgendwelche äusseren Urkunden sind von diesen Menschen nicht vorhanden. Aber die Menschen dort haben natürlich weiter gelebt. Die wissen, es gibt ja auch heute noch Inder. Und in viel späterer Zeit haben sie dann grosse dichterische Werke geschrieben, die man die Veden nennt. Veda ist die Einzahl, Veden die Mehrzahl, Veda heisst eigentlich das Wort. Man hat sich gesagt: das Wort, das ist eine Geistesgabe, und das, was die Leute in ihren Veden geschrieben haben, das war dasjenige, was sie eben noch wussten aus der anderen Welt. In dieser älteren Zeit haben sie viel mehr gewusst. Aber dasjenige, was heute noch durch Bücher äusserlich studiert werden kann, das ist eben das, was in den Veden steht. Das ist viel später geschrieben worden. Aber bei dem, was in den Veden steht, was viel später aufgeschrieben worden ist, sieht man, dass diese Menschen noch fest gewusst haben: bevor der Mensch heruntersteigt auf die Erde, ist er in einer geistigen Welt gewesen.

Nun, wenn wir dann etwa sechstausend Jahre vor unsere Zeit zurückgehen, dann haben wir hier schon eine weniger hochentwickelte Kultur. Da geht die Kultur zurück in Indien. Dasjenige, was später von den Gelehrten auch heute noch beschrieben wird als alte indische Kultur, das ist schon zurückgegangen. Aber es entwickelt sich da im Norden davon eine Kultur an der Stelle, wo später Persien ist. Ich habe sie deshalb die urpersische Kultur genannt. Da entwickelt sich eine ganz andere Kultur. Es ist ganz merkwürdig. Sehen Sie, wenn man zu diesen alten Indiern zurückgeht, die also zweitausend Jahre vor denen gelebt haben hier, dann trifft man bei diesen alten Indiern überall darauf auf, dass sie eigentlich die Erdenwelt sehr wenig schätzten. Sie denken immer, sie sind in die Erdenwelt von der geistigen Welt aus gekommen. Das wussten sie sehr genau. Die Erdenwelt schätzten

sie gar nicht. Sie schätzten die geistige Welt. Und sie sagten, sie  
kommen sich wie ausgestorben vor, und dasjenige, was auf der Erde war  
war ihnen gar nicht besonders wichtig. Und da hier, also sechstausend  
Jahre vor unserer Zeit, in dem Lande, das man heute Persien nennt, da  
kam zum ersten Mal auf eine gewisse Schätzung der Erde. Man achtete  
das Erdenleben. Dieses Erdenleben, das achtete man so, dass man sich  
sagte: Ja, das Licht ist sehr, sehr wertvoll aber die Erde ist auch  
sehr wertvoll mit ihrer Dunkelheit. Und so bildete sich da allmählich  
die Ansicht aus, dass die Erde ebenso wertvoll ist, dass sie kämpft  
mit dem Himmel. Und diesen Kampf von Himmel mit der Erde, den bildete  
man vor zweitausend, dreitausend Jahren aus als eine Ansicht, die  
für diese Leute besondere Wichtigkeit hatte.

Dann, wenn wir etwa drei - oder viertausend Jahre zurück-  
gehen, dann kommen wir in ein Land, da von Arabien hinüber nach Afri-  
ka, wo der Nil fließt: Ägypten. Die Ägypter, und auch diejenigen,  
die dann da drüber in Asien mehr eigentlich gegen das Westen, schon  
mehr gegen Europa zu saßen, die bekamen die Erde noch lieber. Und  
deshalb, wenn wir da drei-, viertausend Jahre zurückgehen, dann fin-  
den wir, dass diese Ägypter, die also sozusagen die dritte Art von  
Menschen waren, Inder, Perser, Ägypter, diese Menschen, die bauten  
die riesigen Pyramiden. Aber was sie vor allen Dingen taten, sie be-  
handelten den Nil, den Nijl, der also jedes Jahr das Land überschwemmt  
mit einer fruchtbaren Erde, den kanalisiert sie, so dass ihnen die-  
se Überschwemmungen nach allen Richtungen Nutzen bringen konnten.  
Dazu bildeten sie die sogenannte Geometrie aus. Sie brauchten sie. Die  
Geometrie und Feldmesskunst, das wurde nun da ausgebildet. Die Leute  
bekamen die Erde immer lieber und lieber.

Und sehen Sie, in demselben Masse, in dem die Leute auf der  
Erde die Erde lieber bekamen, desto weniger wurde ihnen klar, dass  
sie aus einer geistigen Welt herübergekommen sind. Ich möchte sagen:  
das haben sie immer mehr und mehr vergessen, weil sie die Erde immer

lieber bekommen haben. Und in derselben Masse wurde ihnen wichtiger sich zu sagen: Man lebt nach dem Tode.

Gewiss, wir haben ja gesehen, das Leben nach dem Tode ist den Menschen gesichert. Aber die Menschen haben früher, bevor die Ägypter gekommen sind, überhaupt nicht so stark gedacht an die Unsterblichkeit. Warum? Weil es ihnen selbstverständlich war, wenn sie gewusst haben, sie kommen herunter aus einer geistigen Welt, haben den physischen Leib nur angenommen, dann haben sie gar nicht daran geweltelt, dass sie nach dem Tode in einer geistigen Welt ankommen werden. Aber in Ägypten dahier, wo die Menschen schon weniger gedacht haben an den Aufenthalt im Geistigen vor dem Erdenleben, da haben die Ägypter diese riesige Angst bekommen vor dem Sterben. Diese riesige Angst vor dem Sterben, die ist eigentlich noch nicht viel älter als drei-, viertausend Jahre. Die Inder und die Perser haben keine Todesangst gehabt. Man kann also eigentlich nachweisen, dass die Ägypter diese furchtbare Angst vor dem Sterben gehabt haben. Denn, sehen Sie, wenn sie nicht diese heillose Angst vor dem Sterben gehabt hätten, dann könnten nicht heute diese Engländer und die anderen nach Ägypten gehen und die Mumien in ihren Museen dann ausstellen. Denn damals wurden die Leute so einbalsamiert durch allerlei Salben und Mittel, wie der Mensch im Leben aussah, so haben sie ihn in den Sarg gelegt und aufbewahrt. Da wurden die Leute einbalsamiert, zu Mumien gemacht, weil man gedacht hat: wenn man den Leib zusammenhält, dann bleibt auch das Seelische solange vorhanden, als es noch den Leib hat auf Erden. Man hat den Leib aufgehoben, damit das Seelische nicht irgendwie Schaden leidet. Sehen Sie, das ist die Angst vor dem Sterben. Da hat man <sup>alles</sup> mit aller Gewalt aus der Erdenmaterie heraus die Unsterblichkeit machen wollen bei den Ägyptern.

Diese Ägypter haben aber trotzdem noch ausserordentlich viel, viel gewusst, was später ganz verloren gegangen ist. Und das nächste Volk, das uns besonders auffällt, das ist dann etwas im Norden

von Aegypten, in Griechenland, im heutigen Griechenland. Aber das alte Griechenland war ganz anders.

Sehen Sie, die Griechen, die haben nun schon fast ganz verloren gehabt das Leben vor der Geburt. Nur einzelne Leute in besonders hohen Schulen, die man Mysterien nannte, die wussten noch davon. Aber im Ganzen war in der griechischen Zivilisation das geistige Leben vor der Geburt schon ganz vergessen. Und die Griechen haben das Erdenleben am allermeisten geliebt. Und deshalb ist in Griechenland auch ein Philosoph aufgetaucht, Aristoteles heisst er, im vierten Jahrhundert vor der christlichen Zeitrechnung. Sie sehen, jetzt kommen wir schon an die christliche Zeitrechnung heran. Aristoteles, der hat zuerst eine Ansicht aufgestellt, die früher gar nicht vorhanden war. Er hat nämlich die Ansicht aufgestellt: Nicht nur der Leib des Menschen wird geboren, wenn ein Kind geboren wird, sondern auch die Seele des Menschen wird geboren. Also in Griechenland taucht zuerst die Ansicht auf, dass die Seele des Menschen mit dem Leib geboren wird, dann aber unsterblich ist, also durch den Tod geht und in der geistigen Welt weiterlebt. Nur hat Aristoteles dann eine eigentümliche Ansicht aufgestellt. Aristoteles hat eigentlich schon alles vergessen gehabt, was Weisheit in alten Zeiten war. Und er hat dann die Ansicht aufgestellt: die Seele wird zugleich mit dem Leib geboren; wenn aber der Mensch stirbt, so bleibt die Seele so, dass sie nur das eine Erdenleben hinter sich hat. Da muss sie ewig nur auf das zurückschauen, was das eine Erdenleben ist.

Nun denken Sie sich, was das für eine schreckliche Ansicht ist! Wenn also irgendeiner auf der Erde Schlechtes getan hat, so ist er in alle Ewigkeit nicht fähig, das irgendwie auszubessern, sondern muss immer zurückschauen, muss immer sehen das Bild, was er da Schlechtes gemacht hat. Das ist die Ansicht von Aristoteles.

Nun, sehen Sie, dann ist das Christentum gekommen. In den allerersten Jahrhunderten hat man das Christentum ein wenig verstan-

den. Als aber dann das römische Reich das Christentum aufgenommen hat und in Rom sich das Christentum festgesetzt hat, hat man dort gerade das Christentum nicht mehr verstanden. Man hat es nicht verstanden.

Nun gab es gerade innerhalb des Christentums immer Konzilien; da sind die hohen Würdenträger der Kirche zusammengekommen und haben festgestellt, was die grosse Herde der Gläubigen zu glauben hat. Nicht wahr, da bildete sich die Ansicht: es gibt Hirten und Schafe, und die Hirten haben dann auf den Konzilien festgesetzt, was die Schafe zu glauben haben. Am achten dieser Konzile wurde nun festgelegt, durch die Hirten für die Schafe, dass es ketzerisch sei zu glauben, dass der Mensch vor seiner Geburt in der geistigen Welt gelebt hat. Also die alten Ansichten des Aristoteles, die wurden dann christliches Kirchendogma! Und dadurch wurde die Menschheit geradezu gezwungen, nichts zu wissen, gar nicht daran zu denken, dass der Mensch mit einer Seele aus der geistigen Welt heruntergekommen ist. Es wurde ihnen verboten.

Wenn heute die Materialisten sagen: die Seele wird mit dem Körper geboren, und ist nichts anderes als Körperliches, - dann ist das nichts anderes als das, was die Leute gelernt haben von der Kirche. Das ist eben das, dass die Menschen heute glauben, sie kommen über die Kirche hinaus, wenn sie Materialisten sind. Nein, die Menschen wären nie Materialisten geworden, wenn die Kirche nicht abgeschafft hätte die Erkenntnis vom Geist. Denn auf diesem achten allgemeinen ökumenischen Konzil in Konstantinopel ist eben der Geist durch die Kirche abgeschafft worden. Und das ist dann geblieben das ganze Mittelalter hindurch. Erst jetzt muss man wieder durch Geisteswissenschaft darauf kommen, dass der Mensch als Seele eben auch da war, bevor er auf der Erde war. Das ist das Wichtige. Das ist das ungeheuer Wichtige.

Nun, sehen Sie, wer die Menschheitsentwicklung auf der Erde

verfolgt, der sieht ja ganz klar ein: ursprünglich war das Wissen davon da, dass die Menschen bevor sie zur Erde herunterstiegen, in einem geistigen Dasein sind. Das ist nur nach und nach vergessen und später sogar durch Konzilbeschluss abgeschafft worden.

Nun muss man sich nur klar werden, was das bedeutet. Denken Sie sich einmal, die Menschen, die also gelebt haben bis zu den Ägyptern hin, in alten Jahrtausenden, die haben gewusst: bevor du auf dieser Erde hier herum gewandelt bist, bist du in der geistigen Welt gewesen. Ja, die haben nicht nur heruntergebracht aus der geistigen Welt so ein allgemeines verschwammeltes Wissen, sondern sie haben heruntergebracht aus der geistigen Welt das Bewusstsein, dass sie da mit anderen Wesen gelebt haben, und davon haben sie heruntergebracht auch ihre sittlichen Antriebe. Was ich auf der Erde tun soll, das sehe ich aus dem, was diese Erdendinge sind, - so haben diese alten Leute gesagt. Was ich sonst tun soll, da brauche ich mich ja nur zu erinnern an das, was vor der Geburt war. Sie haben ihre sittlichen Impulse von der geistigen Welt heruntergebracht.

Sehen Sie, die Menschen in alten Zeiten, wenn man sie gefragt hat: was ist gut? Was ist böse? - die sagten: Gut ist dasjenige, was die Wesen, unter denen ich war, bevor ich auf der Erde war, wollen; böse ist das, was die nicht wollen. Das hat aber jeder einzelne sich gesagt.

Jetzt, meine Herren, hat man das vergessen! In Griechenland, da gab es nun etwas sehr Merkwürdiges. In Griechenland hatte man es soweit vergessen, dass es ein Leben vor der Geburt gibt, dass der Aristoteles gesagt hat: Die Seele wird mit dem physischen Körper geboren. Die Leute haben also gar keine Ahnung mehr davon gehabt, dass sie vor der Geburt schon gelebt haben. Aber sie haben etwas gespürt in sich. Nicht wahr, wenn man etwas weiss oder nicht weiss, das hat ja für die Wirklichkeit keinen Einfluss. Ich kann immerzu sagen: Hier ist kein Tisch, ich sehe keinen Tisch - (stösst beim Zurückgehen an

den Tisch an; - Heiterkeit) - aber der Tisch ist doch da, wenn ich ihn auch nicht sehe! Das Leben vor der Geburt bleibt eben doch da, und die Menschen spürten es in sich. Und das fing man an in Griechenland das Gewissen zu nennen! In Griechenland kommt etwa im fünften Jahrhundert vor der christlichen Zeitrechnung zu allererst das Wort Gewissen auf. Vorher gab es das Wort Gewissen nicht. Also das Wort Gewissen kommt davon her, dass die Leute vergessen haben das vorgeburtliche Leben, das vorirdische Leben. Und dem, was sie aber trotzdem gespürt haben in sich, dem haben sie ein Wort gegeben: Gewissen. Und seit jener Zeit ist das so geblieben. Die Menschen spüren das vorgeburtliche Leben in sich, aber sie sagen: nun, das ist halt so, das entsteht da unten irgendwo, und da schießt es herauf, - - aber sie kümmern sich nicht weiter darum.

Sehen Sie, das war gut für die Kirche. Denn was konnte denn jetzt geschehen von der Kirche? Ja, früher, wo jeder gewusst hat, dass er gelebt hat als Seele, bevor er auf die Erde heruntergestiegen ist, da haben die Leute gesagt: Sittlich ist das, was wir wissen von unserem früheren Leben, von dem vorirdischen Leben. Jetzt spürten die Griechen nur das Gewissen. Und dann kam später die Kirche; die verwaltete nun das Gewissen. Nicht wahr, die fing die Sache auf und sagte: Ihr wisst ja nicht, was ihr tun sollt; das wissen nicht die Schafe, das wissen die Hirten. Und sie machte Vorschriften und verwaltete das Gewissen.

Sehen Sie, man brauchte das schon, dass man auf einem Konzil gewissermassen den Geist abschaffte, denn dann konnte man das, was dem Menschen vom Geiste geblieben war als Gewissen, eben verwalten. Und dann hat die Kirche gesagt: Nein, nichts ist vom Menschen dagewesen, bevor er auf die Erde kam, die Seele ist mit dem Körper geboren. Wer das nicht glaubt, ist des Teufels. Aber wir, wir als Kirche wissen, wie es in der geistigen Welt aussieht und was der Mensch auf Erden zu tun hat. Dadurch hat sich die Kirche des Gewissens bemächtigt.

Und das kann man noch im einzelnen nachweisen, denn sehen Sie, das hat ja noch ins neunzehnte Jahrhundert hineingespielt, hat gespielt manchmal in einer ganz, ganz furchtbaren Weise. Da gab es zum Beispiel in den dreissiger, vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, des neunzehnten Jahrhunderts, in Prag einen Menschen, der hiess Smetana. Dieser Mensch war der Sohn eines katholischen Kirchendieners, der selbstverständlich katholisch war, ein frommer Katholik war. Der war der Empfindung, dass man dasjenige zu glauben hat, was die Kirche vorschreibt; aus der geistigen Welt weiss man das, was die Kirche vorschreibt. Nun hatte er einen Sohn. Die Menschen waren dazumal etwas ehrgeizig und haben ihre Kinder in die Schule geschickt, auf das Gymnasium geschickt. Aber in den Gymnasien, die in Prag waren im vorigen Jahrhundert, da lernte man nicht eigentlich sehr viel. Man lernte im Grunde genommen recht wenig. So wurde dann der junge Smetana im Gymnasium aufgezogen. Und das war eben einmal so: Derjenige, der überhaupt etwas lernen sollte, der wurde dann Priester. So wurde auch der junge Smetana Priester. Nun, dazumal war es ja in Prag und auch im übrigen Oesterreich so, dass man auch die hohen Schulen mit Priestern als Lehrer besetzte. Und so kam er nun dazu, dass er nun, als er selber zu lehren hatte, etwas andere Bücher las als diejenigen, die ihm als Priester von der Kirche vorgeschrieben waren. Ja, dadurch kam er allmählich in Zweifel hinein, namentlich über ein Dogma. Er sagte sich: was ist das doch eigentlich Furchterliches, dass der Mensch geboren werden soll, sein Erdenleben zubringt, nachher durch den Tod geht und nun ewig, wenn er ein schlechter Kerl ist, ewig nur anschauen soll - die Kirche malte das ja noch mit den nötigen Bildern aus - dasjenige, was er als schlechter Kerl auf der Erde verbracht hat, niemals die Möglichkeit haben sollte, sich zu verbessern!

Nun, dieser Mann, Smetana, hat in einem Ordenshaus gewohnt. Aber als er Lehrer geworden ist, wurde es ihm etwas zu eng im Ordenshaus, und da hat er eine weltliche Wohnung bezogen, hat immer mehr

und mehr - es waren ja dazumal noch keine anthroposophischen Bücher vorhanden, aber er hat die Bücher von Hegel, Schelling usw. gelesen, die wenigstens etwas, einen Anfang von etwas Vernünftigem gaben. Da ist er immer mehr und mehr in Zweifel hineingekommen über die sogenannte Ewigkeit der Höllestrafe, denn ein schlechter Kerl geht nach Aristoteles durch den Tod und muss in seiner Schlechtigkeit leben. Daraus ist aber die Lehre der ewigen Höllestrafen entstanden, die dann durch die Kirche konzilmässig festgesetzt wurde. Diese Lehre ist natürlich keine christliche, sondern diese Lehre ist diejenige des Aristoteles! Es ist gar nicht wahr, dass diese Lehre eine christliche ist, diese Lehre von den Höllestrafen, die ist von Aristoteles. Nun, aber das wurde ja den Leuten nicht klar. Diesem Smetana aber wurde es klar.

Nun, sehen Sie, da hat er angefangen nun etwas zu lehren, was nicht ganz stimmte mit der Lehre der Kirche. 1848 war es gerade, da hat er etwas gelehrt, was nicht ganz stimmte. Und da bekam er zunächst eine furchtbare Verwarnung, eine riesige Litanei, einen lateinisch geschriebenen Brief, in dem ihm bedeutet wurde, er solle nun zurückkehren reuig in den Schoß der Kirche. Denn es hätte ungeheures Aergernis erregt bei den Hirten, dass er den Schafen etwas lehrte, was nicht von den Hirten vorgeschrieben ist. Und auf diesen ersten lateinisch geschriebenen Brief hat er noch geantwortet, dass er es für eine Heuchlei halte, etwas anderes zu sagen als dasjenige, wovon man überzeugt ist. Da kam ein zweiter lateinischer Brief, der ihn noch ernsthafter verwarnte. Und als er diesen nicht mehr beantwortete, denn es hätte keinen Zweck gehabt, da wurde eines Tages in allen Kirchen in Prag angekündigt, dass eine sehr wichtige Feier stattfinden solle, weil einer der verlorenen Schafe, das sogar ein Hirte geworden war, aus der Kirche ausgeschlossen werden müsse.

Nun, zu denjenigen, die dazumal überall die Zettel verteilen mussten, dass diese wichtige Feier stattfinden solle, zu denen ge-

hörte auch der Kirchendiener, der alte Smetana, der Vater, der war ein frommer Katholik geblieben. Sie können sich nun denken, was das bedeutet, dass ganz Prag zusammengerufen worden ist, um den Sohn des Smetana zu verdammen, dass er ewig ausgeschlossen werden soll aus der Kirche und so weiter! Ihn zu verdammen, und der Vater musste selber die Zettel herustragen! Ja, damals war schon in Prag die Kirche so voll an diesem Tag wie sonst nie. Alle Kirchen in Prag waren ganz voll. Und da wurde von allen Kanzeln verkündet, dass der abtrünnige Smetana von der Kirche ausgeschlossen wird und so weiter.

Die Folge davon war, dass, = natürlich, der Keim zur Lungensucht lag in der Familie der Smetana =, aber die Folge davon war, dass zuerst die Schwester aus Gram starb, nachher starb der alte Vater aus Gram, und nachher starb Smetana selber nach kurzer Zeit aus Gram, aus Leid. Aber darauf kam es ja nicht an, nicht wahr, sondern es kam darauf an, auf das andere eben, dass Smetana nicht mehr die Geschichte von der Ewigkeit der Höllestrafen verkündete, sondern so, wie er es auffasste.

Ja, das hängt alles zusammen mit der Entwicklung der Gewissensidee der Menschheit. Denn was der Mensch eben behält von dem Leben vor dem Irdischen, das lebt in ihm und spricht in ihm als Gewissen. Und vom Gewissen aus kann man sich sagen: Ja, das Gewissen, das kann nicht aus dem Stoff der Erde kommen. Denn denken Sie sich einmal, irgendeiner, sagen wir, hat ein furchtbares Gelüste. Das hat es ja schon gegeben. Dann sind es die Stoffe in seinem Leib, die Stoffe der Erde, die ihn drängen und zwicken, dass er zu diesem Gelüste gekommen ist. Dann sagt ihm das Gewissen: du musst diese Gelüste aber bekämpfen. = Ja, das wäre doch gerade so, wenn es auch aus dem Körper noch käme, das Gewissen, das wäre doch gerade so, als wenn irgend jemand zu gleicher Zeit vorwärts und rückwärts gehen soll. Es ist ja unsinnig, zu sagen, das Gewissen komme aus dem Leib. Das Gewissen ist eben mit dem, was wir herunterbringen von vorirdischen Leben aus

der geistigen Welt, wenn wir da zur Erde herunter steigen, verbunden. Aber so, wie ich es Ihnen dargestellt habe, ist eben das Bewusstsein, dass das Gewissen aus der geistigen Welt stammt, für die Erdenmenschen verloren gegangen, und bei solchen Menschen wie dem Smetana, von dem ich Ihnen vorhin erzählt habe, ist es eben im neunzehnten Jahrhundert durch diese furchtbare Sache von den Höllestrafen wiederum aufgedämmert. Das Gewissen gehört dem Menschen selbst an. Der Mensch trägt das Gewissen in sich. Ja, was hätte einem denn all das Gewissen, das man in sich trägt, wenn man durch den Tod durchgehen würde und dann ewig sehen würde, was man für ein schlechter Kerl gewesen ist? Man könnte sich ja da nicht helfen. Dass man Gewissen hat, hätte ja dann keine Bedeutung.

So dass man sagen kann: Wenn das der Mensch ist (es wird gezeichnet), so lebt in dem Menschen das Gewissen. Das Gewissen ist dasjenige, was er aus der geistigen Welt ins Erdenleben mit hereingebracht hat. Das Gewissen sagt in ihm: Das hättest du nicht tun sollen, das hättest du nicht tun sollen. Der irdische Mensch sagt: Das will ich tun, das wünsche ich. Das Gewissen spricht anders, weil das Gewissen aus dem ewigen Menschen kommt. Und dann, wenn der Mensch den physischen Leib abgelegt hat, dann merkt er erst: du bist ja selber das, was in deinem Gewissen immer gesprochen hat. Das hast du nur nicht bemerkt während der Zeit des Erdenlebens. Jetzt bist du durch den Tod gegangen. Jetzt bist du dein eigenes Gewissen geworden. Das Gewissen ist jetzt dein Leib. Früher hast du kein Gewissen gehabt. Jetzt hast du dein Gewissen, mit dem lebst du nach dem Tode weiter.

Aber dem Gewissen muss man auch zuschreiben einen Willen. Sehen Sie, alle die Sachen, die haben sich zugetragen, die ich Ihnen gesagt habe. Die Griechen hatten vergessen das vorirdische Leben. Die Kirche hatte zum Dogma erhoben, dass man nicht glauben darf, dass es ein vorirdisches Leben gibt. Das Gewissen ist vollständig missverstanden worden. Das alles hatte sich erfüllt. Und nun hat es na-

kurz fort dauernd auch grosse Gelehrte gegeben. Aber diese grosse Gelehrten im Mittelalter, die standen ja unter dem Eindruck: ein vorbildliches Leben kann es nicht geben. Die Kirche verbietet, daran zu glauben.

Sehen Sie, in diesem Zwiespalt stand zum Beispiel ein solcher Mensch wie Thomas von Aquino, der gelebt hat von 1225-1274. Der musste sich als katholischer Priester anbequemen, was die katholische Kirche vorschreibt. Aber er war ein grosser Denker. Und in bezug auf das, was ich Ihnen heute gesagt habe, musste er also sagen: wenn der Mensch stirbt, so hat er nur die Anschauung seines Erdenlebens immer bis in alle Ewigkeit, niemals andere. Er schaut das an. Was tut also Thomas von Aquino? Thomas von Aquino schreibt dem Menschen nur den Verstand zu für alle Ewigkeit, aber keinen Willen. Der Mensch muss das anschauen nach dem Tode, aber er kann nicht mehr ändern daran. Dadurch war Thomas von Aquino gerade einer der grössten Aristoteliker des Mittelalters, dass er sagte: Wenn einer etwas Schlechtes getan hat auf der Erde, muss er es ewig anschauen. Wenn einer etwas Gutes getan hat, schaut er ewig das Gute an. - Also nur die Erkenntnis, nicht der Wille wurde der Seele zugeschrieben.

Das entspricht eben nicht der Wahrheit! Der Wahrheit entspricht es, dass man zwar anschaut nach dem Tode, was man war im Guten und im Bösen, aber dass man den Willen, die ganze Seelenkraft beibehält, um das zu ändern. So kommt es, dass man natürlich, wenn man sein Leben anschaut, sieht, wie es gewesen ist, dann in der geistigen Welt lebt und sieht, wie es hätte anders sein sollen. Dann kommt das von selber, dass man wieder herunter will, um das eine entsprechend auszubessern. Natürlich kommen dann wieder Fehler, aber dann kommen immer die folgenden Leben, und der Mensch erreicht ein Ziel der vollständigen Menschenwürde.

Sehen Sie, wenn Thomas von Aquino noch genötigt war im Mittelalter, nur an die Erkenntnis zu glauben, nicht an den Willen,

darin haben nun die Menschen im neunzehnten Jahrhundert noch so gekrankt, wie dieser Smetana. Dem ist nun zuzuschreiben, dass dann im neunzehnten Jahrhundert andere Leute gekommen sind, die eine förmliche Wut gekriegt haben auf die Erkenntnis. Das stammte noch alles von dem Dogma der Hölle Strafe her. Nur haben die Leute das nicht durchschaut. Schopenhauer zum Beispiel hat eine förmliche Wut gekriegt auf die Erkenntnis und hat nun dem Willen alles zugeschrieben. Ja, aber wenn man nun dem Willen wieder alles zuschreibt, dann ist dieser Wille zu dumm und töricht. Daher hat Schopenhauer dem dummen Willen die ganze Weltenschöpfung und alles zugeschrieben. Und diejenigen Menschen, die nachgedacht haben, kamen eben zu solchen furchtbaren inneren Konflikten, wie der Smetana in Prag gekommen ist. Solche gab's sehr viele. Das ist nur ein ausgezeichnetes Beispiel, dessen Schwierigkeiten niedergeschrieben worden sind. Solche Menschen gab es viele.

Und so müssen wir uns klar sein darüber: der Mensch hat sein Gewissen als seine Erbschaft von seinem vorirdischen Leben. Da spricht der Geist in dem Gewissen. Das, was wir vor dem Erdenmenschen schon waren, das ist ins Fleisch eingetaucht und spricht im Gewissen. Und wenn wir den Leib abgelegt haben werden, dann wird die Seele im Gewissen nach dem Tode weiter sprechen, aber nicht ohnmächtig, sondern einen Willen haben und das ausbessern müssen, fort tätig sein müssen.

Sehen Sie, das ist der Unterschied zwischen der Anthroposophie und zwischen alledem, was zum Beispiel heute in der christlichen Dogmatik enthalten ist. In der christlichen Dogmatik kennt man diese innere Kraft der menschlichen Seele, die da schaffen kann, nicht, sondern da stirbt der Mensch und kann nur ewig anschauen das, was er in dem einen Erdenleben gemacht hat, weil in dem einen Erdenleben die Seele mit dem Körper geboren ist. So dass man also, wenn man schematisch darstellen will, sagen muss: Wenn das ein Erdenleben des Menschen ist (es wird gezeichnet), so beginnt das auch mit der Seele, und wenn der Mensch stirbt - da ist Geburt, da Tod, - dann dehnt sich

sein Seelenleben in alle Ewigkeit aus - - ich will nicht mehr, weil das ja zu teuer ist, mit meiner Zeichnung noch auf die zweite Tafel gehen, ich müsste sogar noch eine dritte haben! - In alle Ewigkeit dehnt sich das aus. Nur die Erkenntnis, nur der Verstand, der also immer nur anschauen will in alle Ewigkeit die Schlechtigkeit des Erdenlebens, weil ja der Verstand mitgeboren ist mit dem Physischen des Erdenlebens! Der erste Materialist war eigentlich der, der dieses Dogma festgesetzt hat, war eigentlich Aristoteles schon.

Nun sehen Sie, Anthroposophie ist so, dass sie findet, dass es nicht nur das eine Erdenleben gebe, sondern auch die aufeinanderfolgenden Erdenleben. Der Mensch hat ja immer vom vorhergehenden Erdenleben etwas übrig, das er da nicht genau kennt, das aber in ihm sitzt, das ist das Gewissen. Jetzt legt er den Leib ab, in seinem Gewissen lebt er weiter. Das ist nun in Grunde bis zur nächsten Geburt lauter Gewissen. Jetzt (auf die Zeichnung deutend) ist wieder Gewissen drinnen als eine Stimme, die spricht. Jetzt lebt's in der Aussenwelt, ist wiederum da, und der Mensch ist eigentlich selber derjenige, der immer seine neuen Leben auf der Erde schafft. Allerdings, darüber ärgert sich natürlich diejenige Lehre ganz besonders, die dem Menschen gar nichts zuerkennen will, die alles nur so anschauen will, als wenn der Mensch ein Geschöpf wäre. Er ist nicht blosses Geschöpf, sondern es sind Schöpferkräfte in ihm. Und das ist eben der Unterschied der Anthroposophie von den anderen Anschauungen, dass die Anthroposophie herausbringt: Ja, diese Schöpferkräfte sind im Menschen, der Mensch ist auch schöpferisch. Er ist nicht bloss geschaffen, sondern er ist schöpferisch. Und zu dem Allerschöpferischsten in ihm gehört eben das Gewissen. Denn das ist dasjenige, was uns wie eine heilige Erbschaft aus dem vorirdischen Leben geblieben ist und was wir wieder hinaustragen, wenn wir durch den Tod gehen.

Das ist geradezu eben das, was die moderne Wissenschaft noch immer von der Kirche hat, und gerade in diesem Gesichtspunkte sollte

man wirklich ganz genau zuschauen. Denn die Sache ist ja so gegangen. Da herüber nach Rom, da kam immer nur dasjenige, was logisch auf der einen Seite und materialistisch auf der anderen Seite war. Das haben dann die nordischen Völker angenommen. Aber in der deutschen Sprache ist manchmal auf einem ganz anderen Weg noch ein Rest geblieben von Alten, nur erkennt man es nicht wiederum, das ist das Merkwürdige. Und darinnen erkennt man, wie der Mensch zusammenhängt mit den grossen Ereignissen.

Wenn man heute diese Länder, die da oben in Asien liegen, anschaut, Sibirien, so sind das eigentlich Gegenden, die sehr wenig bevölkert sind, aber sie waren einmal stark bevölkert. Da waren die Flüsse dort viel, viel mächtiger. Sibirien ist ein Land, das nach und nach ausgetrocknet ist, sich gehoben hat, und die Menschen sind dann nach Westen gezogen, nach Europa herüber. Das ist durch die Hebung von Sibirien entstanden. Und auf diese Weise sind viele Vorstellungen, die da in Asien waren, auf einem andern Weg nach Europa hereingekommen, und diese Vorstellungen, die leben in den europäischen Völkern weiter fort. Daher muss man sagen: je weiter man nach Westen kommt, desto weniger ist diese Vorstellung vom Gewissen vorhanden. Aber gerade das Wort Gewissen, das zeigt eben, dass man unter den Leuten die das Wort Gewissen bildeten, ein Gefühl hatte, da steckt etwas im Menschen. Und was bedeutet eigentlich das Wort Gewissen? Was die Sache bedeutet, haben wir gerade gesagt, es ist die Erbschaft von dem, was vorirdisches Leben ist, was bleibt im Menschentum drinnen. Aber das Wort, nicht wahr, wenn man das Erdenleben betrachtet und sich sagt: die Ereignisse, die in zwei, drei Jahren sein werden, die sind unsicher, ungewiss; aber dass der Mensch in sich einen Geist hat, der vor seinem Erdendasein da war, und der nach seinem Erdendasein bleibt, das ist gewiss. Und mit diesem Gewissein hängt eben das Wort Gewissen auch zusammen. Und es ist das Allergewisseste, was es geben kann. So dass also in dem Worte Gewissen schon hingedeutet ist auf dasjenige, was ewig ist im Mensch.  
en.

Es ist sehr bedeutsam, dass Gewissen etwas anderes als Inhalt enthält als zum Beispiel conscience oder etwas Aehnliches in den westlichen Seelen. Conscience ist dasjenige, was zusammengewusst wird auf der Erde, - "con" - conscience, was sich zusammenballt aus dem Erdenwissen. Dasjenige, was aber als Gewissen im Menschen lebt und mit dem Wort Gewissen bezeichnet wird, das ist das Gewisseste, was es geben kann, was nicht unbestimmt, was ganz sicher ist. Und ganz sicher ist, dass der Mensch nicht nur an sein Leben nach dem Tode auf Erden - eine Ansicht, wie sie der Aristoteles und die Kirchengläubigen hatten - glaubt, sondern auch einen Willen entwickelt, es immer besser und besser zu gestalten, die Erde immer wieder und wiederum aus dem Geist besser und besser zu gestalten, dass also der Wille ebenso lebt nach dem Tode, wie die Erkenntnis lebt. Bei Thomas von Aquino hat nur die Erkenntnis bloss gelebt. Jetzt müssen wir uns klar sein, dass der Wille lebt.

Sehen Sie, es ist schon so: man braucht in der Tat durchaus nicht jemanden, der vor Jahrhunderten zu seiner Zeit ein grosser Gelehrter war wie Thomas von Aquino im dreizehnten Jahrhundert, herunterzusetzen, weil er in der damaligen Zeit dieses gelehrt hat. Aber es ist etwas anderes, wenn der Thomas von Aquino dasjenige, was man im dreizehnten Jahrhundert einzig und allein lehren konnte, damals gelehrt hat, als wenn man heute, wie es gerade jetzt wiederum geschieht in Paris, eine Thomas-Gesellschaft gründet, um dasselbe zu lehren, wie man es damals gelehrt hat, geadeso wie eben Leo XIII. für alle Priester und Gelehrten der katholischen Kirche geboten hat im neunzehnten Jahrhundert, nur dasjenige zu sagen, was der Thomas von Aquino im dreizehnten Jahrhundert gelehrt hat. Heute würde ja der Thomas das auch nicht mehr sagen. Und diese zwei Dinge stehen sich in der Welt gegenüber. So etwas, wie in Paris eine Thomas-Gesellschaft, die die Menschen wiederum zurückführen will, und die Anthroposophie, die

das Gegenwärtige lehrt, dasjenige, was ein gegenwärtiger Mensch ist. Und vor allen Dingen ist es wichtig, wenn man so etwas wie das Gewissen betrachtet, dass einen das stösst auf das Ewige im Menschen. Aber das Ewige, man kann es nicht richtig verstehen, wenn man nicht auch hinsieht auf das vorirdische Leben, wenn man bloss auf dasjenige hinsieht, was eigentlich erst seit der Ägypterzeit als das nachirdische Leben, als die sogenannte Unsterblichkeit entstanden ist.

Sehen Sie, da haben die Menschen erst vor drei, vier Jahrtausenden angefangen zu reden davon, dass sie unsterblich sind, dass sie also nicht mit der Seele sterben, wie der Leib stirbt. Vorher aber haben die Leute gesagt, sie seien auch nicht geboren als Seele, wie der Leib geboren ist. Sie hatten eine Wortbedeutung gehabt, die wir heute Ungeborenheit nennen müssten. Das war die eine Seite. Und die Unsterblichkeit ist die andere Seite. Nicht einmal die Sprachen haben heute mehr ein anderes Wort als Unsterblichkeit! Ungeborenheit - das muss wiederum aufkommen. Dann wird man sagen: Das Gewissen ist dasjenige am Menschen, was nicht geboren ist und nicht stirbt. Dann wird man erst das Gewissen richtig schätzen können. Denn das Gewissen hat nur eine Bedeutung für den Menschen, wenn man es richtig schätzen kann.



(Abschrift aus "Die Menschenschule", 19. Jahrgang, Heft 5, Basel 1945)